



RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 18663

Alle Rechte vorbehalten

© 2009 Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart

Gesamtherstellung: Reclam, Ditzingen. Printed in Germany 2009

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart

ISBN 978-3-15-018663-3

www.reclam.de

Abū Naṣr Al-Fārābī
Die Prinzipien
der Ansichten der Bewohner
der vortrefflichen Stadt

Mabādi' ārā' ahl al-madīna al-fāḍila

Aus dem Arabischen übersetzt
und herausgegeben von
Cleophea Ferrari

Philipp Reclam jun. Stuttgart

14.11 Dinge, unter deren Einfluss sich das Temperament des Menschen ändert, können zufällig geschehen, so dass er fähig wird, vom aktiven Intellekt einige dieser Dinge im Wachzustand oder im Schlaf zu empfangen. Einige von ihnen bleiben in diesem Zustand für eine gewisse Zeit, andere jedoch nur für eine kurze Zeit, worauf er dann vergeht. Es kann dem Menschen auch passieren, dass sein Temperament⁶⁴ zerstört wird und sein Imaginationsvermögen auf diese Weise kombiniert, Dinge, die weder real noch die Wirklichkeit nachahmen. Das sind die Narren, die Wahnsinnigen und die diesen ähnlich sind.

des Territoriums der Nation, und die Nation ist ein Teil aller Erdenbewohner.

15.3 Das höchste Gut und die äußerste Vollkommenheit werden vor allem in der Stadt erreicht, nicht in einer minderen Gemeinschaft. Da aber das Gute so beschaffen ist, dass es durch Wahl und Wille erreicht wird, und auch das Schlechte durch Wahl und Wille erreicht wird, kann es sein, dass die Stadt es unterstützt, schlechte Ziele zu erreichen. Deshalb kann nicht durch jede Stadt die Glückseligkeit erreicht werden. Die Stadt also, in der sich die Gemeinschaft zum Ziel setzt, zusammenzuarbeiten, um damit die Dinge zu erreichen, durch die man zur Glückseligkeit kommt, ist die vortrefflichste Stadt, und ebenso ist die Gemeinschaft, die zusammenarbeitet, um die Glückseligkeit zu erreichen, die vortrefflichste Gemeinschaft. Die Nation, deren Städte zusammenarbeiten, damit sie die Glückseligkeit erreichen, ist die vortrefflichste Nation. In der gleichen Weise ist die Erde dann vortrefflich, wenn die sich auf ihr befindlichen Nationen zusammenarbeiten, um die Glückseligkeit zu erreichen.

15.4 Die vortreffliche Stadt ähnelt dem vollkommenen und gesunden Körper, dessen Organe alle zusammenarbeiten, um die Existenz des Lebewesens vollkommen zu machen und es zu erhalten. Die Glieder des Körpers sind unterschiedlich und in ihrer Beschaffenheit verschieden im Rang und in ihren Fähigkeiten. Es gibt ein einziges beherrschendes Organ, nämlich das Herz, dann gibt es Organe, die im Rang diesem dominanten Organ nahe sind, und von denen jedes von Natur aus eine Fähigkeit hat, durch welche es seine eigene Funktion in Übereinstimmung mit dem natürlichen Ziel des dominanten Organs ausübt. Andere Organe haben von Natur aus Fähigkeiten, durch die sie ihre Funktionen ausüben gemäß den Zielen jener Organe, die kein Zwischenglied haben zwischen sich selbst und

15.1 Jeder Mensch ist so geschaffen, dass er für seine weitere Existenz und für das Erreichen der größtmöglichen Vollkommenheit verschiedene Dinge benötigt, die er nicht alle allein sich beschaffen kann. Er braucht Menschen, von denen jeder Einzelne ihn mit den benötigten Dingen versorgt. In dieser Hinsicht ist jeder dem andern gleich. Deswegen kann der Mensch die Vollkommenheit nicht erreichen, die ihm von Natur aus bestimmt ist, bevor sich nicht mehrere Individuen zusammenschließen, die einander mit bestimmten notwendigen Dingen versorgen. So wird jeder in der Arbeit dieser Gemeinschaft das finden, was er benötigt, um zu leben und um die Vollkommenheit zu erreichen. Aus diesem Grund haben sich die Menschen vermehrt und haben sich an den bewohnbaren Orten der Erde niedergelassen, so dass menschliche Gemeinschaften entstanden sind. Einige von ihnen sind vollkommen, andere nicht.

15.2 Es gibt drei Arten von vollkommenen Gemeinschaften, große, mittlere und kleine. Die große ist die Gemeinschaft aller Bewohner der Erde. Die mittlere ist die Gemeinschaft einer Nation⁶⁵ in einem Teil der bewohnbaren Welt, die kleine ist die Gemeinschaft der Bewohner einer Stadt im Gebiet irgendeiner Nation. Unvollkommen ist die Gemeinschaft von Leuten in einem Dorf, in einem Viertel, dann die Gemeinschaft in einer Straße, dann die Gemeinschaft in einem Haus, das die kleinste Einheit von allen bildet. Das Viertel und das Dorf gehören beide zur Stadt, jedoch ist das Dorf ein Diener der Stadt, während das Viertel ein Teil der Stadt ist. Die Straße ist ein Teil des Viertels, das Haus ein Teil der Straße. Die Stadt ist ein Teil

dem herrschenden Organ; sie nehmen den zweiten Rang ein. Wiederum andere Organe üben ihre Funktion gemäß den Zielen der Organe aus, die im zweiten Rang stehen, und so geht es in dieser Art und Weise weiter, bis Organe erreicht werden, die nur dienen und überhaupt nicht beherrschen.

Dies gilt auch für die Stadt. Ihre Teile sind von Natur aus verschieden, und ihre Dispositionen sind in der Vortrefflichkeit unterschiedlich: Es gibt dort einen Menschen, der der Herrscher ist, und es gibt andere, die im Rang dem Herrscher nahekommen, jeder von ihnen im Besitze der Anlage und der Charaktereigenschaft, durch die er eine Funktion ausübt im Einklang mit dem Willen des Herrschers. Diese sind diejenigen, die den ersten Rang einnehmen. Unter diesen sind Leute, die ihre Funktionen gemäß den Zielen dieser Personen ausüben, sie stehen im zweiten Rang. Wiederum unter diesen stehen Leute, die ihre Funktionen gemäß den Zielen der Leute ausüben, die wir an zweiter Stelle beschrieben haben. Die Teile der Stadt sind auch im Weiteren in dieser Art geordnet, bis eventuell Teile erreicht werden, die ihre Funktionen gemäß den Zielen anderer Leute ausüben, während gar keine Leute da sind, die ihre Funktion entsprechend deren Zielen ausüben. Diese sind dann die Leute, die dienen, ohne selbst bedient zu werden, und die daher den untersten Rang einnehmen und auf der untersten Stufe der Skala stehen.

Aber die Glieder des Körpers sind natürlich, und die Anlagen, die Fähigkeiten besitzen, sind natürlich, während – obwohl die Teile der Stadt natürlich sind – die Anlagen und Charaktereigenschaften,⁶⁶ durch die sie ihre Aktionen in der Stadt ausüben, nicht von Natur aus gegeben, sondern willentlich sind, wenn auch die Teile der Stadt von Natur aus mit Begabungen ausgestattet sind, die in ihrer Vortrefflichkeit unterschiedlich sind, und die sie befähigen, die einen Dinge zu tun, jedoch die anderen nicht.

Aber es gibt keine Teile der Stadt aufgrund ihrer angebo-

renen Natur, sondern eher aufgrund der willentlichen Charaktereigenschaft, die sie erwerben, wie zum Beispiel die Künste und dergleichen. Den natürlichen Fähigkeiten der Organe des Körpers entsprechen die willentliche Charaktereigenschaft und die Dispositionen in den Teilen der Stadt.

15.5 Das beherrschende Glied im Körper ist also von Natur aus das vollkommenste, perfekteste der Glieder, und zwar dies sowohl in sich selbst als auch in dem, was es spezifiziert, und es hat das Beste von all dem, an welchem auch ein anderes Organ teilhat. Unter ihm gibt es auch andere Organe, die über ihnen untergeordnete Organe herrschen, während ihr Herrschen im Rang unter dem Herrschen des Ersten steht und die tatsächlich dem Herrschen des Ersten untergeordnet sind. Sie herrschen also und werden beherrscht. In derselben Weise ist der Herrscher der Stadt der perfekteste Teil der Stadt in seiner spezifischen Befähigung, und er hat das Beste von all dem, was die anderen mit ihm teilen. Unter ihm befinden sich Leute, die von ihm beherrscht werden und andere beherrschen.

Und so, wie das Herz als Erstes entsteht und dann die Ursache für das Entstehen der übrigen Glieder des Körpers und die Ursache dafür wird, dass diese Glieder ihre Fähigkeiten erlangen und ihre Rangstufe einnehmen, so ist es auch das Herz, welches wieder Ordnung schafft, wenn ein Organ ausfällt. In derselben Weise muss der Herrscher der Stadt an erster Stelle kommen. Er wird dann im Folgenden die Ursache dafür sein, dass die Stadt und ihre Teile existieren, und er wird die Ursache für das Vorhandensein der willentlichen Charaktereigenschaft ihrer Teile und die Ursache dafür sein, dass sie ihren Rang einnehmen. Fällt ein Teil aus der Reihe, schafft er die Voraussetzung dafür, diese Unordnung zu beheben.

Die Teile des Körpers, die dem herrschenden Organ nahe sind, üben die edelsten natürlichen Funktionen aus, die

In Übereinstimmung mit dieser Rangordnung folgen alle seienden Dinge dem Ziel der Ersten Ursache.

Die, welche von allem Anfang an ausgestattet sind mit dem, was ihr Sein ausmacht, können von Anfang an die Erste Ursache und ihr Ziel nachahmen. Sie genießen daher ewige Wonne und nehmen den höchsten Rang ein. Diejenigen aber, die nicht von Anfang an mit all dem ausgestattet sind, was sie ausmacht, haben eine Fähigkeit, mithilfe derer sie sich zur Erlangung dieser Fähigkeiten hinbewegen, und werden dann fähig sein, dem Ziel der Ersten Ursache zu folgen. Die vortreffliche Stadt sollte in derselben Weise eingerichtet sein: Alle ihre Teile sollten ihrem Rang gemäß in ihren Tätigkeiten das Ziel ihres höchsten Herrschers nachahmen.⁶⁷

15.7 Der Herrscher der vortrefflichen Stadt kann nicht irgendeine Person sein, denn Regentschaft hängt von zwei Dingen ab: Der Herrscher muss von Natur aus dafür veranlagt sein, und er sollte die Veranlagung und die Anlage des Willens für die Regentschaft erworben haben, die einem Menschen, der dafür veranlagt ist, angeboren ist. Es kann nicht durch irgendeine Kunst regiert werden, sondern die meisten Künste werden eher im Dienst an der Stadt ausgeübt, so, wie viele Naturanlagen der Menschen zum Dienen bestimmt sind. Es gibt einige Künste, die über andere Künste herrschen, während sie zur gleichen Zeit anderen dienen, und es gibt andere Künste, die überhaupt nicht herrschen und nur dienen. Deshalb kann die Kunst, die vortreffliche Stadt zu regieren, nicht einfach irgendeine Kunst sein, noch kann sie sich irgendeiner Charaktereigenschaft verdanken. Denn so wie der erste Herrscher in einer Gattung nicht von etwas anderem in dieser Gattung beherrscht werden kann – zum Beispiel kann der Herrscher der Glieder nicht von einem anderen Glied beherrscht werden, und dies gilt für alle Herrscher über ein zusammengesetztes Ganzes –, so kann die Kunst des Herrschers

von Natur aus im Einklang stehen mit dem herrschenden Organ, das das ranghöchste ist. Die Organe unter ihnen üben die Funktionen aus, die weniger vornehm sind, bis diejenigen Organe erreicht sind, die die untersten Funktionen ausüben. In derselben Weise üben die Teile der Stadt, die in der Autorität dem Herrscher nahe sind, die vornehmsten willentlichen Tätigkeiten aus und die unter ihnen die weniger vornehmen, bis jene Teile erreicht sind, die die unwürdigsten Tätigkeiten ausüben.

Manchmal verdankt sich die Unwürdigkeit der Tätigkeit der Niedrigkeit des Objektes, obwohl diese Tätigkeiten extrem nützlich sein können, wie die Tätigkeit der Blase und die Tätigkeit des unteren Darmes des Körpers, manchmal verdankt sie sich aber auch ihrer Nichtsnutzigkeit oder aber der äußersten Einfachheit. Dies gilt auch für die Stadt und gleichermaßen für jedes Ganze, das von Natur aus aus wohlgeordneten und zusammenhängenden Teilen besteht. Sie haben einen Herrscher, dessen Beziehung zu den anderen Teilen so ist wie eben beschrieben.

15.6 Dies gilt auch für die seienden Dinge. Denn die Beziehung der Ersten Ursache zu den übrigen seienden Dingen ist wie die Beziehung des Herrschers der besten Stadt zu den übrigen Teilen. Denn die Rangstufe der immateriellen Dinge ist nahe derjenigen der Ersten Ursache. Unter ihnen sind die himmlischen Körper, und unter den himmlischen Körpern sind die materiellen Körper. All diese seienden Dinge handeln in Übereinstimmung mit der Ersten Ursache, folgen ihr, nehmen sie als ihren Führer und ahmen sie nach. Jedes Seiende tut dies nach Maßgabe seiner Fähigkeit, auf ein durch seinen Rang bestimmtes Ziel hin, denn das Letzte erstrebt das Ziel, das leicht über ihm ist, und ebenso folgt das zweite dem Ziel, das leicht über ihm ist, und in derselben Weise hat auch das dritte ein Ziel, das über ihm ist, bis man vielleicht dasjenige erreicht, das zwischen sich und der Ersten Ursache kein Dazwischen hat.

der vortrefflichen Stadt nicht eine dienende sein und kann nicht von einer anderen Kunst beherrscht werden, sondern diese Kunst muss eine Kunst zu dem Ziel hin sein, zu dem alle anderen Künste hinstreben und nach welchem sie in allen Tätigkeiten der vortrefflichen Stadt streben.

15.8 Dies ist ein Mensch, über den kein anderer Mensch irgendwelche Macht hat. Es ist ein Mensch, der die Vollkommenheit erreicht hat und aktuell Intellekt und Denkobjekt geworden ist, dessen Imaginationsvermögen von Natur aus auf die Art vervollkommenet ist, wie vorher besprochen wurde. Dieses sein Vermögen ist von Natur aus dazu befähigt, entweder im Wachen oder im Schlaf vom aktiven Intellekt die Partikularia zu empfangen, entweder so wie sie sind, oder sie nachahmend, und auch die Denkobjekte zu empfangen, indem es sie nachahmt. Sein passiver Intellekt hat die Vollkommenheit erreicht, indem er alle Denkbjekte aufgenommen hat, ohne dass vor ihm etwas zurückgehalten worden wäre, und er ist aktiver Intellekt und aktuelles Denkobjekt geworden.

In der Tat erwirbt jeder Mensch, dessen passiver Intellekt dadurch vollkommen wird, dass er alle Denkbjekte aufgenommen hat und aktueller Intellekt und aktuelles Denkobjekt geworden ist (so dass das Denkobjekt in ihm identisch geworden ist mit dem, was in ihm denkt), einen aktuellen Intellekt, der über dem passiven Intellekt steht, vollkommener ist und mehr von der Materie getrennt ist als der passive Intellekt. Er wird »erworbener Intellekt« genannt und besetzt eine Position zwischen dem passiven und dem aktiven Intellekt, wobei zwischen ihm und dem aktiven Intellekt nichts mehr ist. Darum ist der passive Intellekt wie die Materie und das Substrat⁶⁸ für den erworbenen Intellekt, der wiederum wie Materie und Substrat für den aktiven Intellekt ist. Das Vernunftvermögen, das eine Naturanlage ist, liegt dem passiven Intellekt, der aktueller Intellekt ist, zugrunde.

15.9 Der erste Grad, durch den der Mensch ein Mensch wird, ist die Entstehung der natürlichen wahrnehmenden Anlage, die dazu befähigt ist, aktueller Intellekt zu werden. Diese Anlage ist allen Menschen gemeinsam. Zwischen dieser Anlage und dem aktiven Intellekt liegen zwei Stufen, nämlich der passive Intellekt, der aktueller Intellekt wird, und die Entstehung des erworbenen Intellekts. Es gibt also zwei Stufen zwischen dem ersten Grad des Menschseins und dem aktiven Intellekt. Werden der vollkommene passive Intellekt und die natürliche Anlage eins in derselben Weise wie das, was aus Materie und Form zusammengesetzt ist, und wird die Form des Menschseins dieses Menschen genommen, als ob sie der passive Intellekt wäre, der aktueller Intellekt geworden ist, dann wird zwischen dem Menschen und dem aktiven Intellekt nur eine einzige Stufe liegen. Und wurde die natürliche Anlage zur Materie des passiven Intellekts gemacht, der wiederum aktueller Intellekt geworden ist, und wurde der passive Intellekt zur Materie des erworbenen Intellekts gemacht, und der erworbene Intellekt zur Materie des aktiven Intellekts, und wird all dies als ein und dieselbe Sache genommen, dann ist dies der Mensch, dem der aktive Intellekt innewohnt.

15.10 Geschieht dies in beiden Teilen seines Vernunftvermögens, nämlich im theoretischen und im praktischen, und dann noch in seinem Imaginationsvermögen, dann ist es dieser Mensch, der die Offenbarung erhält, und der allmächtige Gott gewährt ihm die Offenbarung vermittelt des aktiven Intellekts, so dass das, was vom allmächtigen Gott (als Emanation) ausgegossen wird zum aktiven Intellekt, zum passiven Intellekt ausströmt mittels des erworbenen Intellekts und von da zum Imaginationsvermögen. Auf diese Weise wird dieser Mensch durch die Emanation vom aktiven Intellekt zu seinem passiven Intellekt weise, wird Philosoph und von vollkommener Intelligenz, näm-

3. Er sollte auch damit begabt sein, sich zu merken, was er zu wissen bekommt, was er hört und sieht, und fast nichts zu vergessen.
4. Er sollte mit einem scharfen Geist versehen sein. Sieht er das kleinste Indiz für eine Sache, soll er es verstehen, wie das Indiz es anzeigt.
5. Er sollte eine gewählte Ausdrucksweise haben und alles das, was er denkt, mit vollkommener Klarheit äußern können.
6. Er sollte gerne lernen und sein Wissen vermehren, sich diesem Wissen widmen und Dinge leicht erfassen, ohne die Anstrengung zu scheuen oder unter der Mühe zu leiden, die das mit sich bringt.
7. Er sollte von Natur aus die Wahrheit und ehrliche Menschen lieben und Lüge und Lügner hassen.
8. Er sollte von Natur aus nicht gierig nach Essen, Trinken und sexuellem Verkehr sein und eine natürliche Abneigung haben gegen leichte Unterhaltung und die Lustbarkeiten, die aus diesen entstehen, hassen.
9. Er sollte eine große Seele haben und ehrliebend sein; seine Seele sollte sich von Natur aus über die hässlichen und niedrigen Dinge erheben zu den höchsten Dingen.
10. Geld⁷⁰ und die übrigen weltlichen Ziele sollten unwichtig sein für ihn.
11. Er sollte von Natur aus die Gerechtigkeit und die Gerechten lieben, Unterdrückung und Ungerechtigkeit und die, die sie ausüben, hassen; er sollte Gleichheit vertreten bei sich und den anderen; er sollte die Menschen zwingen, gerecht zu handeln und denen gegenüber Mitleid zu zeigen, die ungerecht behandelt wurden; er sollte dem, was er für schön, gediegen und gerecht hält, seine Unterstützung widmen; er soll nicht dann Widerstand leisten, wenn er nachgeben muss, und er sollte nicht eigensinnig und halsstarrig sein, wenn er gerecht sein soll. Aber er soll Widerstand leis-

lich durch seinen Intellekt, der göttliche Qualität hat. Und durch die Emanation vom aktiven Intellekt zu seinem Imaginationsvermögen wird er zum Propheten, der vor den Dingen warnt, die kommen werden, und der die Dinge verkündet, die gegenwärtig sind.

15.11 Dieser Mensch ist auf der vollkommensten Stufe des Menschseins und hat den höchsten Grad an Glückseligkeit erreicht. Seine Seele ist derartig vereint mit dem aktiven Intellekt, wie wir es beschrieben haben.⁶⁹ Er ist der Mensch, der jede Handlung kennt, durch die die Glückseligkeit erlangt werden kann. Das ist die erste Bedingung für einen Herrscher. Darüber hinaus sollte er ein guter Redner sein und er sollte fähig sein, die Vorstellungskraft zu vermehren mit allem, was er weiß. Er sollte dazu fähig sein, die Leute auf dem rechten Pfad zur Glückseligkeit und zu den Taten zu führen, durch die man die Glückseligkeit erlangt. Außerdem sollte er eine gute physische Konstitution haben, um auch die Anforderungen des Krieges zu meistern.

Dies ist der Herrscher, über den überhaupt kein anderer Mensch herrschen kann, er ist der Imam; er ist der erste Herrscher der vortrefflichen Stadt, er ist der Herrscher der vortrefflichen Nation und der Herrscher der bewohnbaren Erde.

15.12 Dieser Zustand kann jedoch nur von jemandem erreicht werden, der von Natur aus zwölf Eigenschaften in sich vereinigt, mit denen er von Geburt an begabt ist.

1. Zuerst sollte er Glieder und Organe haben, die frei von Mängeln und genügend stark sind, dass sie ihre Pflicht erfüllen. Beabsichtigt er, etwas auszuführen mit einem seiner Glieder, soll er dies mit Leichtigkeit tun.
2. Er sollte von Natur aus dazu begabt sein, das zu verstehen und sich vorzustellen, was man ihm sagt, und in seinem Verstand erfassen, was der Sprecher damit bezweckt und was die Sache selbst erfordert.

ten und nicht nachgeben, wenn er aufgefordert wird, irgendetwas Ungerechtes und Böses zu tun.

12. Er soll von starker Entschlossenheit sein in Bezug auf das, was er sieht, dass es nämlich notwendig ist zu tun, und es kühn und tapfer ausführen ohne Furcht und Schwäche.⁷¹

15.13 Es ist schwierig, die Vereinigung all dieser Qualitäten in einem einzigen Menschen zu finden, und deshalb wird es Menschen, die mit dieser Naturanlage begabt sind, nur jeweils einmal in einer bestimmten Zeit geben, da sie unter den Menschen sehr rar sind.

Wenn es so einen Menschen in der vortrefflichen Stadt gibt, der, nachdem er das Erwachsenenalter erreicht hat, die sechs erwähnten Bedingungen erfüllt – oder fünf davon, wenn man die Gabe der Voraussage⁷² mittels des Imaginationsvermögens ausnimmt –, dann ist er der Herrscher. Wenn es sich aber ergibt, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt kein solcher Mensch zu finden ist, dann werden die Gesetze und Regeln, die dieser Herrscher und seine ihm gleichen Nachfolger festgelegt haben, weiter bestehen.

Der nächste Herrscher, der auf den ersten folgt, ist jemand, der von seiner Geburt und Jugend an diese Bedingungen in sich vereinigt, und er wird zu dem Zeitpunkt, wenn er das Erwachsenenalter erreicht hat, sich durch folgende sechs Eigenschaften auszeichnen:

1. Er wird weise⁷³ sein.
2. Er wird die Gesetze und Bräuche derer, die vor ihm über die Stadt geherrscht haben, kennen und bewahren und all seine Handlungen den ihren anpassen.
3. Dort, wo kein Gesetz seiner Vorgänger erhalten ist, wird er Hervorragendes leisten beim Ableiten eines neuen Gesetzes, indem er dabei die Prinzipien der ersten Imame befolgt.
4. Er wird gut sein beim Überlegen in der Reflexion und

stark im Ableiten in neuen Situationen, die ihm begegnen, für die die ersten Herrscher noch keine Gesetze erlassen konnten; wenn er dies tut, wird er den Vorteil der Stadt im Sinn haben.

5. Er wird gut darin sein, die Menschen durch seine Rede dahin zu führen, dass sie sowohl die Gesetze der Vorgänger als auch diejenigen, die er nach ihnen in Übereinstimmung mit ihnen abgeleitet hat, befolgen.
6. Er sollte eine gefestigte Konstitution haben, damit er die Anforderungen des Krieges meistern kann, denn er muss sowohl das dienende als auch das befehlende Kriegshandwerk beherrschen.

15.14 Kann kein einziger Mensch, der diese Bedingungen erfüllt, gefunden werden, gibt es jedoch zwei, von denen der eine nur weise ist und der andere die übrigen Bedingungen erfüllt, dann sind diese beiden zusammen die Herrscher der Stadt. Aber sind alle sechs Bedingungen getrennt und ist die Weisheit in dem einen, die zweite Qualität in einem anderen und so weiter, und sind diese Menschen alle im Einverständnis, dann sollten sie alle zusammen ausgezeichnete Herrscher sein.

Sollte es jedoch zu einem bestimmten Zeitpunkt geschehen, dass die Weisheit nicht Teil der Regierung ist, obwohl jede andere Bedingung präsent ist, dann wird die vortreffliche Stadt ohne König bleiben, der aktuelle Herrscher der Stadt wird kein König sein, und die Stadt wird auf ihren Untergang zugehen. Sollte es geschehen, dass kein Weiser gefunden werden kann, der mit dem Herrscher verbunden ist, dann wird diese Stadt nach einer Weile unzweifelhaft untergehen.

15.15 Im Gegensatz zur vortrefflichen Stadt stehen die ignorante⁷⁴ Stadt, die amoralische⁷⁵ Stadt, die Stadt, die ihren Charakter geändert hat⁷⁶, und die irrende Stadt. Im Gegensatz dazu stehen auch die einzelnen Leute, die die normale Bevölkerung der Städte ausmachen.

Es gibt auch die Stadt der Ehre. Das Ziel ihrer Einwohner besteht darin, zusammenzuarbeiten, um Ehre, Auszeichnung und Berühmtheit unter den Nationen zu erlangen, um gepriesen und mit Respekt in Wort und Tat behandelt zu werden, und Ruhm und Glanz zu erwerben, entweder in den Augen der anderen Leute oder in ihren eigenen, jeder gemäß dem Ausmaß ihrer Liebe zu solcher Auszeichnung oder gemäß dem Ausmaß, das zu erreichen sie imstande sind.

Eine andere ist die Stadt der Machtausübung. Das Ziel ihrer Bewohner ist es, die Oberhand über die anderen zu haben und zu verhindern, dass die anderen die Oberhand über sie gewinnen. Ihr einziges Bestreben ist die Lust, die sie durch die Macht genießen.

Schließlich gibt es noch die Stadt des Kollektivs⁷⁸. Das Ziel ihrer Bewohner ist es, frei zu sein, so dass jeder tun kann, was er will, ohne sich auf irgendeine Weise einzuschränken.

15.18 Es gibt so viele Könige ignoranter Städte wie es Städte dieser Art gibt. Jeder von ihnen regiert seine Stadt, über die er Autorität hat, so dass er seinen Leidenschaften und Absichten nachgeben kann. Ziele, die ignorante Städte haben können, haben wir hiermit aufgelistet.

15.19 Die amoralische Stadt ist eine Stadt, deren Ansichten diejenigen der vortrefflichen Stadt sind. Sie kennt Glückseligkeit, den allmächtigen Gott, die seienden Dinge der zweiten Ordnung, den aktiven Intellekt und alles das, was die Bewohner der vortrefflichen Stadt kennen und an das sie glauben. Aber die Handlungen jener Bewohner sind die Handlungen der ignoranten Städte.

Die Stadt, die ihren Charakter geändert hat, ist eine Stadt, deren Ansichten und Handlungen einst den Ansichten und Handlungen der vortrefflichen Stadt entsprochen haben. Aber sie haben sich verändert, und andere Ansich-

15.16 Die ignorante Stadt ist diejenige Stadt, deren Bewohner die Glückseligkeit nicht kennen, da der Gedanke an eine solche ihnen nie begegnet ist. Auch dann, wenn sie auf diesen hingeführt würden, könnten sie sie nicht verstehen oder nicht an sie glauben. Die einzigen Dinge, die sie für gut halten, sind einige von denen, von denen oberflächlich geglaubt wird, dass sie gut sind, unter den Dingen, die für Lebensziele gehalten werden wie körperliche Gesundheit, Wohlstand, Genuss, die Freiheit, den eigenen Wünschen zu folgen, sowie Wertschätzung und Ehren zu empfangen. Gemäß den Einwohnern der ignoranten Stadt stellt jedes von diesen eine Art von Glück dar, und das größte und vollkommenste Glück ist die Summe aller dieser Arten. Das Gegenteil dazu ist Unglück wie Hinfälligkeit des Körpers, Armut, fehlender Genuss, Unfreiheit, den eigenen Wünschen zu folgen, und nicht in Ehren gehalten zu werden.

15.17 Die ignorante Stadt ist in eine Anzahl von verschiedenen Städten aufgeteilt. Unter ihnen gibt es die Stadt der Notwendigkeit, das ist die Stadt, deren Einwohner nur nach dem Erwerb des Notwendigen streben, nach dem, was sie brauchen, um zu existieren, also Essen, Trinken, Kleidung, Wohnen und Geschlechtsverkehr. Sie arbeiten nur zusammen, um dies zu erreichen.

Dann gibt es die Stadt der Verworfenheit⁷⁷. Das Ziel ihrer Einwohner besteht darin, zusammenzuarbeiten, um Wohlstand und Reichtum zu erlangen, aber nicht aus dem Grund, um etwas zu genießen, das durch den Reichtum erreicht werden kann, sondern weil sie den Wohlstand selbst als Lebensziel ansehen.

Eine andere ist die Stadt der Niedrigkeit und des Verfalls. Ziele ihrer Einwohner sind die Freuden des Essens und Trinkens und Geschlechtsverkehrs und im Allgemeinen die Freuden der Sinne und der Imagination sowie die Bevorzugung der Unterhaltung, des Spiels in jeder Form und auf jede Art.

ten haben ihren Platz eingenommen und ihre Handlungen sind andere geworden.

Die irrende Stadt ist diejenige, die auf Glückseligkeit im Jenseits hofft, aber von Gott dem Allmächtigen, den seienden Dingen zweiter Ordnung und vom aktiven Intellekt falsche und unnütze Dinge glaubt, auch wenn diese Dinge als Symbole und Repräsentationen genommen werden. Ihr erster Herrscher war ein Mann, der sie fälschlicherweise glauben machte, dass er eine Eingebung hat. Diesen falschen Eindruck hat er durch Fälschungen, Schwindel und Täuschungen bewirkt.

15.20 Die Könige dieser Städte sind das Gegenteil der Könige der vortrefflichen Städte. Ihre Art zu regieren ist der besten Art zu regieren entgegengesetzt. Dasselbe gilt für die Leute, die in diesen Städten leben.

Kapitel 16

16.1 Die Könige der vortrefflichen Städte, die einander, einer nach dem anderen, über verschiedene Zeiten hinweg folgen, sind wie eine einzige Seele und wie ein einziger König, der immer bleibt. Ergibt es sich, dass eine Anzahl solcher Könige zur selben Zeit existiert, sei es in einer einzigen Stadt oder in vielen Städten, dann sind sie alle in derselben Weise ein einziger König und ihre Seelen sind wie eine einzige Seele. Gleichermaßen sind die Leute jeder Klasse einer solchen Stadt, die einander über verschiedene Epochen folgen, alle wie eine Seele, die die ganze Zeit über dieselbe bleibt. So ist es auch, wenn eine größere Anzahl von Personen einer Klasse zur selben Zeit existiert, sei es in einer einzigen Stadt oder in mehreren besten Städten; ihre Seelen sind wie eine einzige Seele, unabhängig davon, ob es sich um eine regierende oder um eine untergeordnete Klasse handelt.

16.2 Die Bewohner der vortrefflichen Stadt haben gemeinsame Dinge, die sie tun und verstehen, und andere Dinge, die jede Klasse ausschließlich für sich selbst weiß und tut. Jede einzelne dieser Personen erlangt die Glückseligkeit genau durch diese zwei Dinge, nämlich durch das, was sie gemeinsam mit den anderen hat, und durch das, was die Personen jeder Klasse für sich selbst haben. Handelt jede von ihnen auf diese Weise, erwerben sie sich durch diese Handlungen eine gute und exzellente Anlage der Seele, und je ausdauernder sie dabei bleiben, umso stärker und besser wird diese Disposition und vergrößert sich ihre Kraft und Exzellenz, gerade so, wie die Ausdauer bei der gründlichen Ausübung der Schreibtätigkeit den Menschen, der sie ausübt, einen ausgezeichneten Schreiber werden lässt. Je ausdauernder er diese Tätigkeit ausübt, umso stärker und besser wird die Kunst, durch welche diese Tätigkeiten hervorgebracht werden, und ihre Kraft und Exzellenz erhöhen sich durch die Wiederholung dieser Handlungen konstant.

Die Freude, die aus dieser seelischen Disposition erwächst, wird größer, und die Zufriedenheit des Menschen selbst wird stärker, seine Liebe zu dieser vermehrt sich. Dasselbe gilt für Handlungen, durch die man die Glückseligkeit erreicht. Je mehr sie wiederholt und regelmäßig ausgeführt werden, umso stärker und besser und vollkommener wird die Seele, deren Sache es ist, die Glückseligkeit zu erlangen, bis sie ein Stadium von Vollkommenheit erreicht, in dem sie auf Materie verzichten kann, so dass sie unabhängig davon wird, und weder vergeht, wenn die Materie vergeht, noch Materie braucht, um zu existieren.

16.3 Trennt sich die Seele also von der Materie und ist nicht länger in einem Körper, verschwinden die Akzidenzien, die den Körpern als Körper zukommen. Dann ist es unmöglich, von der Seele zu sagen, sie sei bewegt oder unbewegt, und von daher sollte man von ihr sprechen wie

zukommt, wird die Freude des Dazugekommenen größer, wenn er die trifft, die vor ihm dagewesen sind, und die Freude derer, die gegangen sind, wird größer, wenn die Neuen dazukommen, denn jede Seele denkt ihr eigenes Wesen und denkt das, was ihm gleicht, viele Male. Dadurch vergrößert sich die Qualität dessen, was sie denkt. Die Vermehrung, die bei dieser Begegnung der Seelen entsteht, ist ähnlich der Vermehrung der Schreibkunst, wenn der Schreiber sich ausdauernd der Tätigkeit des Schreibens hingibt. Das ständige Sichbegegnen der Seelen und ihre Vermehrung korrespondieren mit der Tätigkeit des Schreibers, durch welche seine Schreibkunst und deren Vortrefflichkeit vergrößert wird. Da aber die Zahl der sich Begegnenden unendlich ist, ist der Zuwachs an Kräften und Freuden einer jeden von ihnen unendlich im ewigen Lauf der Zeit. Dies ist so bei jeder dahinscheidenden Generation.

16.5 Die Arten des Glücks unterscheiden sich auf drei Weisen, nämlich in der Art, in der Quantität und in der Qualität. Dies ist den Unterschieden bei den Künsten in der diesseitigen Welt ähnlich.

Die Künste sind im Hinblick auf die Art verschieden, insofern es Künste gibt, die vornehmer sind als andere, wie zum Beispiel das Weben und das Handwerk des Tuchhändlers, die Kunst der Parfumerstellung, die Kunst des Kehrens, die Kunst des Tanzens, die Kunst der Jurisprudenz, die Philosophie und die Rhetorik.

In dieser Hinsicht sind die Künste, die der Art nach unterschiedlich sind, ungleich in ihrem Rang. Darüber hinaus sind die Leute, die diese Künste betreiben, die derselben Art angehören, ungleich in ihrem Rang, was die Quantität ihres Wissens betrifft. So beherrscht beispielsweise der eine von zwei Schreibern mehr von der Sekretärskunst, ein anderer meistert weniger von dieser. Denn diese Kunst hat zum Beispiel die Kenntnis der Sprache, der Rhetorik, Kal-

von den unkörperlichen Dingen. Das, was in der Seele des Menschen zu den Dingen gehört, mit denen man den Körper als Körper beschreibt, sollte für die getrennten Seelen verneint werden. Ihren Zustand zu verstehen und ihn sich vorzustellen, ist schwierig und ungewöhnlich. In derselben Weise wird alles das verschwinden, was ihnen zufällt, weil sie mit den Körpern verbunden sind. Aber da die Seelen, die jetzt getrennt sind, zuvor in verschiedenen Materien waren, und, da es klargeworden ist, dass die Anlage der Seele vom Temperament der Körper abhängt, manche mehr und manche weniger – die Anlage jeder Seele wurde festgelegt durch das Temperament des Körpers, in dem sie war –, folgt notwendig, dass diese Anlagen unterschiedlich sind, denn die Körper, in denen sie waren, sind unterschiedlich. Und da die Unterschiedlichkeiten der Körper nicht gezählt werden können, sind auch die Unterschiedlichkeiten der Seelen unzählbar.

16.4 Vergeht eine Generation, so verschwinden ihre Körper und ihre Seelen werden befreit und werden glücklich, und folgen andere Personen ihnen in ihrem Rang, übernehmen diese Personen ihren Platz und führen ihre Handlungen aus. Vergeht diese Generation ebenfalls und wird von der Materie befreit, nimmt sie ihrerseits dieselbe Stelle in der Glückseligkeit ein wie diejenigen, die vor ihr vergangen sind, und jeder kommt zu denen, die ihm in Art, Quantität und Qualität gleichen. Und da sie nicht Körper sind, die vereint werden, auch wenn sie das erreichen, was zu erreichen ist, begegnen sie sich nicht einer dem anderen, da sie überhaupt nicht an einem Ort im Raum sind, und sie begegnen und berühren einander nicht wie es die Körper tun. Je mehr es sich ähnelnde separate Seelen gibt und je mehr sich begegnen in der Weise, dass ein Denkojekt dem anderen Denkojekt begegnet, umso mehr wächst die Freude eines jeden.

Wann immer ein Mitglied einer späteren Generation da-

ligraphie und der Arithmetik zum Inhalt. Einer von ihnen meistert vielleicht beispielsweise Kalligraphie und ein bisschen Rhetorik, ein anderer die Sprache, etwas Rhetorik und Kalligraphie, und ein anderer alle vier.

Der Unterschied in der Qualität bedeutet, dass etwa zwei Menschen die Kenntnis derselben Teile der Sekretärskunst haben, wobei der eine kompetenter und geübter ist. Das ist der Unterschied in der Qualität. Die Arten des Glücks unterscheiden sich ebenfalls auf diese Weise.

16.6 Was die Leute der anderen Städte betrifft, so sind ihre Handlungen schlecht, und deshalb bringen sie schlechte seelische Veranlagungen hervor. So verhält es sich auch mit den Handlungen des Schreibens, denn wenn sie schlecht sind und nicht so, wie sie sein sollten, verleihen sie der Person eine hässliche, schlechte und mangelhafte Handschrift, und je öfter diese Handlungen wiederholt werden, umso schlechter wird diese Kunst. In der gleichen Weise bringen die schlechten Handlungen der anderen Städte schlechte und mangelhafte Veranlagungen in den Seelen ihrer Bürger hervor, und je mehr ein Mensch bei diesen Handlungen verharrt, desto mehr verschlechtert sich die Veranlagung seiner Seele. So werden ihre Seelen krank.

Deshalb genießen sie oft die Veranlagung, die sie durch diese Handlungen erwerben, so wie jemand, der körperlich krank und mit Fieber geschlagen ist und eine gestörte Sinneswahrnehmung hat, Speisen angenehm findet, die ihm normalerweise nicht zusagen, und Dinge unangenehm findet, die ihm normalerweise gefallen, oder süße Dinge, die er normalerweise mag, nicht angenehm findet. In derselben Weise genießen die Leute, deren Seele krank ist und deren Imaginationsvermögen durch Willen und Gewohnheit beschädigt ist, schlechte Veranlagungen und schlechte Handlungen und fühlen sich unwohl entweder bei schönen Dingen, guten Handlungen und besten Dingen im Allgemei-

nen oder sie nehmen sie mit ihrem Imaginationsvermögen überhaupt nicht wahr, so wie es unter den Leuten, die körperlich krank sind, solche gibt, die ihre Krankheit nicht wahrnehmen, und solche, die wähnen, sie seien bei guter Gesundheit. Sie glauben dies so stark, dass sie überhaupt nicht auf das Wort des Arztes hören. In der gleichen Weise glauben die Leute, deren Seele krank ist, nicht an ihre Krankheit, und wähnen, dass sie vortrefflich und gesund in ihrer Seele sind, und daher hören sie überhaupt nicht auf die Worte eines Mannes, der sie auf den richtigen Weg führt, sie lehrt und aufrichtet.

16.7 Was die Leute dieser Städte betrifft: Die Seelen der Bewohner der ignoranten Städte bleiben in einem Zustand der Unvollkommenheit und benötigen dringend Materie für ihre eigene Erhaltung, da keine Spur irgendeiner Wahrheit außer den ersten Denkbildern auf sie gewirkt hat. Vergeht einst die ihrer Existenz zugrunde liegende Materie, vergehen auch die seelischen Kräfte, die diese Materie benötigten. Aber die Form des Körpers bleibt, dessen Erhaltung auf die seelischen Kräfte zurückging, die vergangen sind und die natürlicherweise von dem, was vergangen ist, in ihrer Existenz abhängen. Dabei bleiben die Kräfte, deren Existenz von dem abhängen, was überlebt, erhalten. Vergeht einst auch dieses und wandelt sich zu etwas anderem, wird das, was bleibt, zu einer Form für das, in das sich die bleibende Materie wandelt. Sollte es irgendwann geschehen, dass auch dieses sich in etwas anderes umwandelt, wird das, was geblieben ist, eine Art von Form für das, in das es sich gewandelt hat. Vielleicht wandelt es sich in die Elemente um. Das letzte Ding, das bleibt, wird zur Form der Elemente. Im Anschluss entstehen die Dinge auf zufällige Weise, wie sie aus diesen Teilen der Elemente entstehen, zu denen sie sich gewandelt haben.

Trifft es sich, dass die Mischung dieser Teile der Mischung entspricht, aus der ein Mensch hervorgehen kann,

wahrnehmung. So wird auch bei einem Kranken, der Schmerzen hat, solange er durch bestimmte Dinge beschäftigt ist, der Schaden, den er durch die Schmerzen der Krankheit hat, klein sein oder er wird den Schaden gar nicht wahrnehmen, jedoch wenn er getrennt wird von den Dingen, die ihn beschäftigt haben, wird er sich des Schmerzes bewusst oder der Schmerz kommt zurück zu ihm.

Dasselbe gilt für den rationalen Teil der Seele; solange er nicht aufhört, beschäftigt zu sein durch die Dinge, die die Sinneswahrnehmung zu ihm bringt, nimmt er den Schaden, der dadurch produziert wird, dass er mit den schlechten Anlagen verbunden ist, nicht wahr. Aber wenn er völlig getrennt ist von den Sinnen, fühlt er oder wird er sich bewusst, was das für ein Schaden ist, der von diesen Veranlagungen produziert wird, so dass er in aller Ewigkeit in großem Unglück bleibt. Trifft er dann jemanden aus der Stadt, der von demselben Rang ist, vergrößert sich die Pein, die jeder von ihnen verspürt, wenn sie sich treffen, und da die Zahl derer, die sich so treffen, unendlich ist, wird ihre Pein ohne Ende immer größer, solange Zeit vergeht. Das ist das Unglück, das Gegenteil des Glücks.

16.9 Was die Bewohner der irrenden Stadt betrifft, so ist der Mann, der sie in die Irre geführt, und sie vom Glück weggeführt hat, um etwas willen, das zu den Zielen der ignoranten Stadt gehört, obschon er weiß, was das Glück ist, selbst einer aus der irrenden Stadt. Deswegen wird er allein elend sein, aber nicht die Bewohner seiner Stadt. Die anderen jedoch werden untergehen und vergehen wie die Bewohner der ignoranten Stadt.

16.10 Was die Bewohner der Städte betrifft, die ihren Charakter geändert haben: War der Mann, der die Änderung bewirkt hat und sie vom Glück weggeführt hat, einer der Bewohner der amoralischen Städte, dann wird er allein elend sein, während der Rest der Leute untergehen und

so wird sie zur Anlage für einen Menschen. Ergibt es sich aber, dass die Mischung eine ist, die eine andere Art von Lebewesen oder Nicht-Lebewesen hervorbringt, dann wird sie wiederum zur Form für dieses Wesen. Das sind jene, die entstehen und zu Nichts vergehen in derselben Weise wie Vieh, Raubtiere und Schlangen.

16.8 Was die Bewohner der amoralischen Stadt betrifft, so haben sie eine Veranlagung der Seele erworben durch die richtigen Ansichten, die sie von der Materie befreit. Jedoch die schlechten seelischen Anlagen, die sie durch schlechte Handlungen erworben haben, sind mit den früheren Anlagen verbunden, so dass sie sie stören und diesen entgegenwirken. So erleidet die Seele durch dieses Gegenüberwirken von guten und schlechten Anlagen großen Schaden. Auch die guten Anlagen wirken gegen die schlechten, und dann befällt der große Schaden auch die schlechten Anlagen, so dass zwei Arten von großem Schaden für die Seele das Resultat dieser zweifachen Störung ist. Und weil diese Anlagen, die als das Resultat von Handlungen wie jener der ignoranten Stadt in Wirklichkeit schlecht sind, haben sie notwendigerweise großen Schaden für den rationalen Teil der Seele zur Folge, obwohl der rationale Teil unbeschadet bleibt, da er mit der Materie beschäftigt ist, die zu ihm durch die Sinne gebracht wird. Verbleibt er aber einst getrennt und ohne die Sinne, erkennt er den Schaden, der notwendigerweise aus diesen Anlagen folgt, und er wird gewahr, dass er von der Materie frei und von den Sinnen und von allem getrennt ist, das von außen an ihn herangetragen worden war.

In einer ähnlichen Weise wird ein Mensch, der Sorgen hat, solange an ihn von den Sinnen Dinge herangetragen werden, um die er sich kümmert, kein Unbehagen verspüren über das Objekt seiner Sorge oder es sogar gar nicht bemerken. Aber vielleicht kommt das Gefühl des Schadens zurück zu ihm, wenn er getrennt wird von seiner Sinnes-

vergehen wird, so wie die Bewohner der ignoranten Stadt. Dasselbe wird jedem geschehen, der sich vom Glück in Unachtsamkeit und Irrtum abwendet.

16.11 Was die Bewohner der vortrefflichen Stadt betrifft, die genötigt und gezwungen sind, so zu handeln wie die Bewohner der ignoranten Stadt, so fühlt derjenige, der gezwungen wird, das zu tun, Pein, bei dem, was er von diesen Dingen tut, und deshalb bringt die Tatsache, dass er weiterhin das tut, zu dem er gezwungen ist, nicht eine Veranlagung in seiner Seele hervor, die gegensätzlich ist zu den guten Veranlagungen. Daher stören ihn diese Handlungen nicht so, dass er wie einer der Leute der amoralischen Städte würde. Deshalb schaden ihm die Handlungen, die er gegen seinen Willen ausübt, nicht. Dem besten Menschen stößt dies nur dann zu, wenn der Machthaber über ihm einer der Bewohner einer Stadt ist, die der vortrefflichen Stadt entgegengesetzt ist, oder wenn er dazu gezwungen ist, in Wohnstätten der nicht so guten Städte zu leben.

Kapitel 17

17.1 Die allgemeinen Dinge, die alle Bewohner der vortrefflichen Stadt haben sollten, sind die Kenntnis

1. der ersten Ursache und ihrer Eigenschaften,
2. dann die der immateriellen Dinge und ihrer spezifischen Qualitäten und ihre Rangordnung – soweit man unter diesen immateriellen Existenzen zum aktiven Intellekt gelangt – und ihre jeweiligen Funktionen,
3. die Kenntnis der himmlischen Substanzen und ihrer jeweiligen Qualitäten,
4. dann der natürlichen Körper, die unter ihnen sind, und wie sie entstehen und vergehen, und dass alles das, was unter ihnen geschieht, gemäß dem Rang der Vollkom-

- menheit, der Vorsehung, Gerechtigkeit und Weisheit geschieht und dass es weder Vernachlässigung noch Mangelhaftigkeit noch Ungerechtigkeit gibt unter ihnen in irgendeiner Weise,
5. der Entstehung des Menschen und wie die Seelenvermögen entstehen, wie der aktive Intellekt ihnen das Licht zuteilwerden lässt, so dass die ersten Denkbjekte, der Wille und die Wahl entstehen können,
 6. des ersten Herrschers und wie ihm die Offenbarung zuteilwird,
 7. derjenigen Herrscher, die seinen Platz einnehmen müssen, wenn er nicht verfügbar ist zu einer bestimmten Zeit, und
 8. schließlich der vortrefflichen Stadt und ihrer Bewohner und des Glücks, das ihre Seelen am Ende erreichen, sowie die Kenntnis der sich entgegengesetzt zu ihr verhaltenden Städte und dessen, was ihren Seelen zuteilwird nach dem Tod, nämlich manchen von ihnen Pein und manchen von ihnen Nichtsein, schließlich auch die Kenntnis der vortrefflichen Nationen und der Nationen, die sich diesem entgegengesetzt verhalten.

17.2 Diese Dinge können auf zwei Arten zur Kenntnis genommen werden, nämlich entweder, indem die Seelen den Eindruck empfangen von den Dingen, wie sie wirklich sind, oder, indem sie einen Eindruck von diesen durch Verbundenheit und Ähnlichkeit empfangen. In diesem Fall entstehen Symbole⁷⁹ im Geist des Menschen, die dieser durch Nachahmung reproduziert.

Die Weisen der Stadt sind es, die dies durch Beweise und eigene Einsicht verstehen. Diejenigen, welche den Weisen nahe sind, kennen diese Dinge, wie sie wirklich sind aufgrund der Einsicht der Weisen, indem sie ihnen folgen, ihren Ansichten zustimmen und ihnen vertrauen. Aber andere kennen sie nur durch Symbole, die die Dinge nachahmen, weil weder die Natur noch die Gewohnheit ihren

17.4 Es gibt verschiedene Arten dieser Leute, zum Beispiel solche, die den rechten Weg suchen. Weist einer von ihnen ein Symbol als falsch zurück, wird er zu einem besseren erhoben, das näher an der Wahrheit und deshalb nicht angreifbar ist. Und ist er damit zufrieden, wird er dort gelassen werden.

Wird auch dieses bessere Symbol von ihm zurückgewiesen, wird er auf eine andere Stufe erhoben, und gibt er sich dann zufrieden, wird er da gelassen. Wann immer von ihm ein Symbol auf einer gewissen Stufe als falsch hingestellt wird, wird er darübergehoben. Stellt er jedoch alle Symbole als falsch hin und hat er die Kraft, die Wahrheit zu erreichen, wird ihm die Wahrheit zu erkennen gegeben werden, und er wird auf eine Stufe gestellt werden mit denen, die sich den Weisen anvertrauen. Und ist er damit noch nicht zufrieden und wünscht er sich, die Weisheit zu erlangen, und hat er die Kraft dazu, dann wird ihm vergönnt sein, sie zu erkennen.

17.5 Eine zweite Art von Leuten sind solche, die bestimmte Ziele verfolgen, wie es die Bewohner der ignoranten Stadt tun, also Ehre und Wohlstand oder Vergnügen oder Ähnliches. Sie sehen, dass die Gesetze der vortrefflichen Stadt ihnen hinderlich sind und wenden sich daher gegen die Ansichten der vortrefflichen Stadt und versuchen, sie alle als falsch hinzustellen, seien es Symbole der Wahrheit oder ein Teil der Wahrheit selbst, dem sie begegnet sind. Auf zwei Arten wollen sie die Symbole der Wahrheit als falsch hingestellten, nämlich zum einen durch die Gründe für Widerstand, die in den Symbolen liegen, zum anderen durch Scheinwahrheiten und durch Verfälschung. All dies wird gemacht, damit die Ignoranten nichts daran hindert, ihr Ziel zu erreichen, und niemand dies für schändlich erklärt. Diese Leute sollten nicht an der vortrefflichen Stadt teilhaben.

Geist mit dem Geschenk ausgestattet hatten, sie zu verstehen, wie sie sind.

Beides sind Arten des Verständnisses, aber dasjenige der Weisen ist unzweifelhaft das bessere. Einige von denen, die diese Dinge durch die nachahmenden Symbole kennen, kennen sie durch solche, die ihnen nahe kommen, einige aber durch solche, die etwas entfernter sind, und einige durch Symbole, die sogar noch weiter entfernt sind, schließlich einige durch Symbole, die sehr weit entfernt sind. Für jede Nation werden diese Dinge durch die Nachahmung hervorgebracht und für die Bewohner aller Städte durch die Symbole, die sie am besten kennen. Das, was am besten bekannt ist, variiert jedoch oft zwischen den Nationen, entweder das meiste oder ein Teil davon. Deshalb werden alle diese Dinge für jede Nation auf andere Weise als für eine andere Nation ausgedrückt. Von daher ist es möglich, dass es vortreffliche Nationen und vortreffliche Städte gibt, deren Religion sich voneinander unterscheidet, obschon sie alle sich auf ein und dasselbe Glück berufen und genau dieselben Ziele haben.

17.3 Sind diese allgemeinen Dinge dann durch Beweise bekannt, kann es keinen Grund mehr für einen Widerstand in der Argumentation⁸⁰ geben, und zwar weder durch Scheinwahrheiten noch durch Unverständnis. Denn dann wäre der Streitpunkt nicht die Sache selbst, sondern das, was fälschlicherweise darunter verstanden wird. Werden jedoch die allgemeinen Dinge durch imitierende Symbole verstanden, dann gibt es Gründe für den Widerstand in diesen Symbolen, in manchen weniger, in manchen mehr, und ein Grund zum Widerstand wird bei einigen leichter gesehen werden, bei einigen schwerer. Es ist nicht unmöglich, dass unter denen, die diese Dinge durch Symbole erkennen, einer ist, der auf den Grund für den Widerstand gegen diese Symbole kommt und diese als falsch hinstellt.

17.6 Eine dritte Art von Leuten stellt alle Symbole aufgrund der Gründe für Widerstand, die in den Symbolen enthalten sind, als falsch hin, und da sie zusätzlich nicht dazu imstande sind, die Wahrheit zu erkennen, täuschen sie sich auch über die Grundlagen des Wahren bei den Symbolen, so dass sie auch diejenigen Symbole zurückweisen, bei denen es überhaupt keinen Grund zum Widerstand gibt.

Werden sie auf die Stufe der Wahrheit erhoben, so dass sie jetzt verstehen könnten, führt sie ihr minderer Verstand weiter fort, so dass sie sich die Wahrheit als etwas anderes vorstellen. Sie glauben, dass das, was sie als solche wännen, dem entspricht, was derjenige, der die Wahrheit wirklich kennt, für diese hält. Erscheint ihnen auch das falsch, denken sie, dass das, was als falsch zurückgewiesen wird, die Wahrheit ist, welche allgemein als Wahrheit anerkannt wird, und nicht das, was sie fälschlicherweise unter der Wahrheit verstehen. Weil ihnen dies geschieht, meinen sie, dass es überhaupt keine Wahrheit gibt, dass derjenige, der denkt, er werde den richtigen Weg zur Wahrheit geführt, verblendet ist, und dass derjenige, der denkt, dass er die Leute auf dem richtigen Weg führt, ein Betrüger ist, der mit dem, was er verkündet, bloß auf der Suche nach einer Machtstellung oder Ähnlichem ist. Einige dieser Leute bringt dies dazu, dass sie verunsichert werden. Andere werden wie von einem Signal von weither getroffen, oder so wie jemand im Schlaf sieht, dass die Wahrheit existiert, aus bestimmten Gründen jedoch von ihrem Erfassen abkommt und denkt, dass er sie nicht erreicht. So ist es sein Ziel, das als falsch hinzustellen, was er erfasst und wahrgenommen hat, und er beneidet denjenigen, der die Wahrheit kennt oder wähnt, sie erfasst zu haben.

Kapitel 18

18.1 Die ignoranten und irrenden Städte entstehen nur, wenn ihre Religion sich herleitet von den alten, verderblichen Ansichten.⁸¹

18.2 Es gab zum Beispiel Leute, die sagten: Wir sehen, dass sich jedes einzelne seiende Wesen, das wir beobachten, immerzu ändert, ohne dass sein Wesen erfasst werden kann, so dass wir unmöglich wissen können, welches Sein ein jedes von ihnen hat. Alles das nämlich, was wir in unserer Seele erfassen wollen, hat sich schon geändert, wenn wir es finden, so dass es eine andere Sache ist und nicht das, was wir gerade erfasst hatten.

Hinzu kommt, dass alle Dinge, die wir finden, einander entgegengesetzt sind. Dabei versucht ein jedes von ihnen das andere zu zerstören. Wir sehen, dass jedes von ihnen bei seinem Entstehen zusammen mit seinem Sein mit etwas ausgestattet wird, das seine Existenz vor dem Untergang bewahrt, mit etwas, das das Wirken seines Gegenteils von seinem Wesen fernhält und seine Existenz beschützt vor seinem Gegenteil, mit etwas, durch das sein Gegenteil zerstört und in einen Körper umgewandelt wird, der ihm in der Art gleicht. Es ist ausgestattet mit etwas, durch das es fähig wird, sich die übrigen Dinge zu Diensten zu machen, für das, was ihm nützlich ist, um seine Existenz möglichst herausragend und lang dauernd zu machen.

18.3 Viele von diesen Dingen sind mit etwas ausgestattet, durch das sie alles überwinden können, was sich ihnen entgegenstellt, und jedes Gegenteil verhält sich so zu jedem Gegenteil und das Übrige ebenfalls, so dass uns scheinen mag, dass jedes von ihnen gerade das ist, dem das beste Sein zukommt. Deshalb ist es ausgestattet mit dem, das dasjenige zum Verschwinden bringt, das ihm schadet und nicht nützlich ist; und es ist ausgestattet mit dem, das ihm

erlaubt, sich das zu Diensten zu machen, das ihm nützlich ist für seine beste Existenz. So sehen wir, dass Tiere andere Tiere angreifen und versuchen, sie zugrunde zu richten und zu zerstören, ohne daraus irgendeinen ersichtlichen Nutzen zu ziehen, als ob es von der Natur so eingerichtet wäre, dass nichts auf der ganzen Welt außer diesem Tier existieren sollte, oder dass die Existenz eines jeden Tieres außer ihm für es selbst schädlich wäre, indem dessen Existenz nur zu seinem Schaden bestünde, obwohl nichts anderes von ihm ausgeht, als dass es einfach existiert.

Und auch wenn diese anderen nicht dieses Ziel verfolgen, versucht jedes, sie auszunützen, soweit es ihm dient. Dies ist der Fall bei der Beziehung zwischen den Arten. Und in vielen Fällen ist die Beziehung von Individuen derselben Spezies ebenfalls auf diese Weise geartet. Diese seienden Dinge sind dann losgelassen, um einander zu bekämpfen und zu besiegen, und derjenige, der am meisten siegt, zählt als der vollkommenste. Der Sieger wird immer versuchen, den anderen zu zerstören, da es in dessen Natur ist, dass er für den Sieger ungünstig und schädlich für seine Existenz ist, oder aber er wird versuchen, ihn sich zu Diensten zu machen und zu versklaven, da er davon ausgeht, dass dieser nur um seinetwillen existiert.

Wir sehen auch Dinge, die sich nicht nach der Ordnung verhalten. Wir sehen, dass die Rangordnung der seienden Dinge nicht eingehalten wird, und wir sehen viele einzelne Dinge, die eng mit seienden oder nichtseienden Dingen verbunden sind, die dessen nicht würdig sind.

Sie sagten: Dies und Ähnliches ist, was bei den seienden Dingen offensichtlich ist, die wir beobachten und erkennen.

18.4 Einige Leute behaupteten auch, dass dieser Zustand natürlich sei für die seienden Dinge und sie so beschaffen seien. Das, was die natürlichen Körper ihrer Natur nach tun, sollte von den Lebewesen aufgrund von Wahl und

Willen getan werden, sofern sie frei sind zu wählen, und durch Entscheidung bei denen, die entscheiden können. Deswegen denken sie, dass die Städte einander unterwerfen und bekämpfen sollten, da es weder Rangstufen noch eine andere Ordnung gibt und auch keinen Ehrenplatz oder etwas, das für einen allein und niemand anders reserviert wäre, besonders was das Verdienst betrifft. Und sie denken, dass jeder alles Gut, das er besitzt, für sich behalten sollte und danach trachten sollte, mit Gewalt jedes Gut des anderen zu erlangen, und dass der Mann, der am erfolgreichsten darin ist, jeden, der sich gegen ihn erhebt, zu unterwerfen, der glücklichste ist.

18.5 Aus diesen Ansichten folgen und entstehen in den Städten viele andere Ansichten über die ignoranten Städte. Es gibt Leute, die behaupten, dass es weder von Natur aus noch als Akt des Willens gegenseitige Zuneigung und Verbundenheit gibt, dass jeder Mensch jeden Menschen hassen muss und jeder jeden meiden soll, so dass zwei Leute sich nur dann miteinander verbinden, wenn es die Notwendigkeit will, und dass sie sich nur dann zusammenschließen, wenn Bedarf danach entsteht, sowie dass sie sich außerdem nur unter der Übereinkunft zusammentun, dass der eine der Überlegene und der andere der Unterlegene ist. Nötigt sie etwas von außen Kommendes, sich zusammenzutun und sich zu verbinden, dann wird ihre Zusammenarbeit so lange andauern wie es notwendig ist und so lange der äußere Anlass zu ihr besteht. Hört dieser auf, werden sie sich wieder verabscheuen und auseinandergehen. Dies ist die raubtierhafte Ansicht über den Menschen.

18.6 Andere sehen den Nutzen der Gemeinschaft ein, wenn sie sehen, dass der isolierte Mensch nicht alle seine Bedürfnisse befriedigen kann ohne Beistand und Helfer, von denen jeder ihn mit dem, was er braucht, versieht.

18.7 Einige waren der Ansicht, dass das Zusammenschließen durch Gewalt erzwungen werden sollte, indem derjenige, der Helfer braucht, Leute überwältigt und versklavt, und danach mit ihrer Hilfe andere überwältigt und auch diese versklavt; und sie waren der Ansicht, dass diese Helfer keine seinesgleichen sein sollten, sondern Leute, die überwältigt wurden im Kampf.

Zum Beispiel wird derjenige, der körperlich und von den Waffen her gesehen am stärksten ist, einen anderen überwältigen, und wird dann, wenn dieser besiegt ist, mit seiner Hilfe über einen anderen siegen oder über eine Gruppe, und mit deren Hilfe über andere, so dass eine Anzahl von Helfern nach und nach um ihn versammelt wird. Hat er sie dann um sich versammelt, wird er ein Werkzeug aus ihnen machen und wird sie nach seinen Wünschen verwenden.

18.8 Andere waren der Ansicht, dass Verbundenheit, Zuneigung und Harmonie existieren, sie waren aber verschiedener Meinung über die Natur der Verbundenheit.

Einige dachten, dass die gemeinsame Herkunft von einem einzigen Ahnen so ein Band sei, und dass dadurch der Zusammenschluss, die Verbundenheit, die Zuneigung und gegenseitige Unterstützung entstehen, so dass sie andere besiegen können und die abwehren können, die sie besiegen wollen, da Uneinigkeit und Zwietracht aus der Verschiedenheit der Ahnen entsteht. Die geteilte Verbundenheit mit einem bestimmten Ahnen, der nicht vor allzu langer Zeit verstorben ist, bringt ein stärkeres Band hervor, und je allgemeiner er als Ahne anerkannt wird, desto schwächer wird das Band, und es wird ganz zerreißen, wenn der Ahne noch allgemeiner als solcher anerkannt ist und vor langer Zeit gelebt hat. Dann wird gegenseitige Abneigung die Zuneigung ersetzen, außer dann, wenn eine von außen kommende Notsituation eintritt, beispielsweise etwas Böses, gegen das sie nur ankommen, wenn sich ganz viele zusammenschließen.

Es gibt auch solche, die der Ansicht waren, dass gemeinsame Verwandtschaft so ein Band ist, indem die Männer einer Gruppe die Frauen einer anderen Gruppe und wiederum die Männer einer anderen Gruppe die Frauen dieser Gruppe heiraten.

Einige waren der Ansicht, dass die Verbundenheit durch das Teilen des ersten Herrschers entsteht, der sie im ersten Augenblick zusammengebracht hatte und ihr Führer geworden war, so dass sie durch ihn mächtig geworden sind und reich oder etwas anderes von dem bekommen haben, was die Bewohner der ignoranten Stadt schätzen.

Es gab auch die Ansicht, dass so ein Band durch einen Eid oder Schwur und durch Verträge entsteht, die festlegen, was ein jeder von sich selbst einbringt, ohne den anderen Missgunst zu beweisen oder sie im Stich zu lassen. Ihre Kräfte sind vereint, um andere zu überwältigen und um sich selbst davor zu verteidigen, dass sie von anderen überwältigt werden.

Andere dachten, dass dieses Band aufgrund der Ähnlichkeit der Charaktere und durch die angeborenen Wesenszüge entsteht, durch die gemeinsame Sprache und Rede, dass die Unterschiede also durch diese Dinge entstehen. Jede Nation ist durch dieses Band geeint. Sie müssten sich also lieben und die verabscheuen, die nicht zu ihrer Nation gehören. Denn die Unterschiede zwischen den Nationen entstehen aufgrund dieser drei Dinge.

Einige waren auch der Ansicht, dass dieses Band durch den gemeinsamen Wohnsitz entsteht. Die speziellste Form davon ist das gemeinsame Haus, die nächste ist die gemeinsame Straße, dann das gemeinsame Viertel – dabei wird empfohlen, freundlich mit dem Nachbarn zu sein, denn er ist es, der in derselben Straße oder in demselben Viertel wohnt – schließlich in der gemeinsamen Stadt oder der Region, in der die Stadt liegt.

18.9 Es gibt auch Dinge, von denen man annimmt, dass sie teilweise eine Verbundenheit zwischen wenigen oder

einer Handvoll Leuten oder nur zwischen zwei hervorrufen müssten; nämlich wie es für ein Zusammensein über lange Zeit oder für gemeinsames Essen und Trinken von berauschenden Getränken, oder wenn man beispielsweise zusammen einen Beruf ausübt oder etwas Schlechtes miteinander teilt, das über beide hereinbricht, gilt speziell dann, wenn das Schlechte von derselben Art ist und sie zusammen sind, denn einer kann dann den anderen trösten, oder aber das geteilte Vergnügen, oder das Beisammensein an Orten, wo jeder die Hilfe des anderen braucht, zum Beispiel die Kameradschaft bei Reisen über Land oder auf Schiffen.

18.10 Es gab auch solche, die sagten: Unterscheiden sich verschiedene Gruppen voneinander durch eine dieser Verbundenheiten, das heißt, von Stamm zu Stamm oder von Stadt zu Stadt oder von Allianz zu Allianz oder von Nation zu Nation, dann sind die Unterschiede voneinander wie Unterschiede zwischen Individuen, denn es ist egal, ob sich Einzelne oder Gruppen voneinander unterscheiden. Sie werden einander dann zu überwältigen suchen und übereinander herfallen, indem sie um Sicherheit, Ehre und Vergnügen und alles, was damit zusammenhängt, streiten. Jede Gruppe wird aus allen Kräften wünschen, all das zu erlangen, was die andere Gruppe gerade besitzt, und es sich zu eigen machen wollen, denn das ist die Beziehung von allen zu allen. Die Gruppe, welche auf diese Weise über die andere die Übermacht gewinnt, muss erfolgreich, glücklich und gesegnet genannt werden. Das sind die Dinge, die natürlich sind, sei es für jedes Individuum, sei es für jede Gruppe, und sie folgen eng der Natur der seienden Dinge.

Aber was natürlich ist, ist Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit ist also das Besiegen. Und die Gerechtigkeit bedeutet, dass derjenige besiegt wird, der gerade im Weg steht, und der Besiegte verliert seine körperliche Unversehrtheit, wenn er besiegt wird, er stirbt und geht unter, und der Sie-

ger bleibt allein am Leben. Oder der Unterlegene verliert seine ehrenvolle Position und überlebt in einem Zustand der Niedrigkeit oder wird versklavt von der siegreichen Gruppe, und er wird das tun, was dem Sieger am meisten Nutzen bringt, indem er ihm das sichert, für das der Sieger gekämpft hat, und er wird das auch in Zukunft weiter tun.

Die Versklavung des Besiegten durch den Sieger ist also gerecht, und dass der Besiegte das tut, was dem Sieger nützt, ist auch gerecht. Das alles ist die natürliche Gerechtigkeit, und das ist gut, und diese Taten sind also gute Taten. Nimmt die siegreiche Gruppe die Güter der Besiegten in Besitz, so sollte ein größerer Teil von diesen denen gegeben werden, die mehr zu der Eroberung beigetragen haben, und ein kleinerer Anteil denen, die weniger zu dieser beigetragen haben. Bestehen die Güter, die sie sich erkämpft haben, aus Ehre, dann sollte denen, die besser gekämpft haben, mehr Ehre und mehr Besitz gegeben werden, wenn dies das Gut gewesen ist, um das sie gekämpft haben, und dasselbe sollte für alle anderen Güter gelten. Auch das ist in den Augen der Alten natürliche Gerechtigkeit.

18.11 Weiter wurde gesagt: Im Falle von anderen Dingen, für die der Begriff »Gerechtigkeit« verwendet wird, wie zum Beispiel im Zusammenhang mit Verkaufen und Kaufen oder der Rückgabe von Hinterlegungen oder zum Beispiel in dem Fall, dass man nichts mit Gewalt nimmt oder nichts Falsches tut und dergleichen, wenden die Leute den Begriff »Gerechtigkeit« vor allem für Handlungen an, die das Ergebnis von Angst und Schwachheit sind, oder dann, wenn von außen eine Gefahr droht. Denn sie alle, unabhängig davon, ob es sich um zwei Individuen oder um zwei Gruppen handelt, sind entweder gleich stark oder haben die Macht abwechselnd. Dies setzt sich einige Zeit fort, und beide bekommen beides zu spüren, bis es unerträglich wird.

Dann kommen sie zusammen und einigen sich; beide geben zugunsten des anderen einen Teil dessen auf, für das sie gekämpft hatten, so dass sie beide einen Anteil an diesem bekommen; und beide machen es ihrem Partner zur Bedingung, dass er ihnen nichts aus den Händen nimmt, es sei denn zu verhandelten Bedingungen. Auf diese Weise entstehen die etablierten Regeln von Kaufen und Verkaufen und der gegenseitige Austausch von Ehrenbezeugungen und Höflichkeiten und andere Dinge dieser Art.

Aber dies geschieht nur dann, wenn sich jeder gegenüber dem anderen schwach fühlt und sich jeder vor dem anderen fürchtet. Solange diese Art der gegenseitigen Beziehung anhält, müssen die Beteiligten gemeinsame Sache machen. Aber wenn einer von ihnen stärker wird, muss er das Gewohnte brechen und mit Gewalt vorgehen. Es kann aber auch geschehen, dass den beiden von außen etwas Schlechtes widerfährt und sie merken, dass sie es nur dann abwehren können, wenn sie zusammenhalten und ihren Kampf um die Überlegenheit aufgeben. Sie halten dann so lange zusammen, wie es nötig ist. Oder aber beide von ihnen denken an etwas, das sie sich gerne mit Gewalt verschaffen, aber beide erkennen, dass sie es nur mit der Hilfe des anderen oder indem sie gemeinsame Sache machen erlangen können. Sie geben den Kampf um die Überlegenheit auf, solange diese Situation dauert, und werden später wieder gegeneinander antreten.

Ist auf diese Weise zwischen den verschiedenen Parteien ein Gleichgewicht eingetreten und hat dies einige Zeit gehalten und ist eine neue Generation unter diesen Umständen entstanden, die nichts davon weiß, wie alles entstanden ist, dann werden diese Leute denken, dass Gerechtigkeit das ist, was sie jetzt vorfinden, und sie werden nicht daran denken, dass es Angst und Schwäche ist, und sie werden deshalb enttäuscht sein, den Begriff »Gerechtigkeit« so anzuwenden.

Derjenige, der die Regeln dieser sogenannten Gerechtig-

keit anwendet, ist entweder schwach und sorgt sich, dass ein anderer ihm das zufügt, das er selbst in seinem Inneren fühlt, dass er es dem anderen zufügen möchte, oder aber er ist verblendet.

18.12 Was die Frömmigkeit betrifft, so wird gesagt, dass es einen Gott gibt, der die Welt regiert, und geistige Wesen, die jede Handlung anordnen und überblicken, dass man Gott und den Geistwesen Ehrenbezeugungen zukommen lassen soll und für sie beten und für sie Hymnen von Lob und Verehrung singen soll, dass die Menschen dann, wenn sie so handeln, viele von den in diesem Leben begehrten Gütern aufgeben und diesen Weg standhaft verfolgen, entschädigt werden und einen Ausgleich erhalten durch größeres Gut, das sie nach dem Tod erlangen werden, und dass sie dann, wenn sie diese Dinge überhaupt nicht befolgen und die Güter dieses Lebens vorziehen, dafür nach ihrem Tod bestraft und mit schrecklichen Dingen verfolgt werden, die in der jenseitigen Welt über sie kommen werden.

Alle diese Dinge sind Tricks und Listen, die die Leute gegeneinander anwenden. Denn es sind Tricks und Fallen, die von demjenigen erfunden worden sind, der zu schwach ist, um das, was er will, durch Kraft in hartem und offenem Kampf zu gewinnen, und es sind Listen, die derjenige benutzt, der keine Kraft hat, um offen und stark mit seinem Körper und seinen Waffen zu kämpfen.

Seine Überlegungen und seine Tricks genügen, um die Leute einzuschüchtern und zu unterdrücken, so dass sie alle diese Güter oder zumindest einige von diesen aufgeben, infolgedessen diejenigen sie genießen können, die zu schwach sind, sie in offenem Kampf und mit Gewalt zu nehmen. Denn von den Leuten, die sich an diese Güter klammern, wird fälschlicherweise geglaubt, dass sie diese nicht begehren, und sie werden für tugendhaft gehalten. Daher traut man ihnen und gibt nicht Acht, sie werden

ten, und manche unterstützen ihn, damit er ihnen nicht etwas von den Gütern streitig mache, sondern sie wollen, dass er sie ihnen überlässt, so dass die Güter im Überfluss da sind für sie und andere. Manche loben seine Lebensweise und sein Vorgehen deshalb, weil sie befürchten, dass er die beraubt, die nicht seine Lebensweise teilen. Andere Leute loben ihn und preisen ihn glücklich, weil sie in derselben Weise verblendet sind wie er.

18.13 Dies und Ähnliches sind die ignoranten Ansichten, die in den Köpfen der Leute aufgrund der seienden Dinge entstehen, von denen sie Zeuge werden.

Haben sie einst die Güter errungen, dann sollen diese Güter bewahrt und behalten, vermehrt und vergrößert werden, denn falls das nicht geschieht, schwinden sie.

18.14 Deshalb gab es solche Leute, die der Ansicht waren, dass alle Menschen immer danach streben, die anderen zu unterwerfen, und dass sie jedes Mal, wenn sie eine Gruppe überwunden haben, sich an die nächste Gruppe wenden.

Aber andere wollen ihren Besitz durch sich selbst, aber auch durch den Besitz anderer Leute nähren, bewahren und vermehren.

Durch sich selbst vermehren sie ihn aufgrund freiwilliger Handlungen, also etwa Verkaufen und Kaufen, gegenseitige Kreditvergabe und anderes, durch die anderen Leute aufgrund von Gewalt.

Andere hielten es für richtig, dass sie ihr Vermögen auf diese zwei Weisen durch die anderen vergrößerten.

Manche waren der Ansicht, dies sei zu erreichen, indem zwei Gruppen gebildet würden, nämlich eine, die das Vermögen durch Handel anreichert und vergrößert, und eine andere Gruppe, die mehr Güter durch Gewalt über andere erlangt. Beide Gruppen werden einzeln ihr Ziel erreichen, die eine durch Gewalt, die andere durch freiwilligen Handel.

nicht gefürchtet und nicht verdächtigt, während ihre wahre Absicht verborgen bleibt und ihr Lebensweg als der gottgefällige beschrieben wird.

Dessen Aufmachung und Gestalt sind die von jemandem, der diese Güter nicht für sich selbst begehrt. Deshalb wird er verehrt und gepriesen und für die anderen Güter für tauglich gehalten. Die anderen ordnen sich ihm unter, lieben ihn, und die Tatsache, dass er in allen Dingen seinen Leidenschaften nachgeht, wird nicht getadelt, im Gegenteil: Das Schlechte, das er tut, wird von allen für etwas Gutes angesehen.

Auf diese Weise kann er sich bei allen Leuten ihrer Ehre, ihrer Souveränität, ihres Besitzes, ihrer Vergnügen und ihrer Freiheit bemächtigen. All das, also seine Aufmachung und sein Gehabe, hat nur diesen einen Zweck. So wie die Jagd auf Raubtiere zum Teil durch Härte und offenen Kampf, zum Teil durch Täuschung und List gelingt, so werden diese Güter zum Teil in hartem Kampf und zum Teil durch Täuschung und Nachstellung errungen, und zwar so, dass jemand nach außen hin vortäuscht, dass seine wahren Absichten anders sind und nicht so, wie er sie in Wahrheit beabsichtigt, so dass man sich nicht in Acht nimmt, keine Vorsichtsmaßnahmen ergreift und nicht kämpft, so dass dieser leicht an sein Ziel kommt.

Klammert er sich an diese Dinge und bleibt dabei, um das zu erlangen, was er tatsächlich vorhat, nämlich etwas oder alles von diesen offen zu erringen, wird er bei den anderen Leuten als glücklich, erfolgreich, schlau und weise, als verständig angesehen und wird von ihnen geehrt und gepriesen. Tut er es jedoch um seiner selbst willen, und nicht, um diese Güter für sich zu erlangen, dann denken die Leute von ihm, dass er ein Betrogener sei, ein Verblender, ein Elender, ein Tor ohne Verstand, unwissend in Bezug auf sein eigenes Glück, verachtenswert, ohne Wert und der Missbilligung preisgegeben. Trotzdem tun manche Leute so, als ob sie ihn preisen würden, um ihn zu verspot-

Einige dieser Leute waren der Ansicht, dass die handelnde Gruppe aus Frauen, die gewalttätige Gruppe aus Männern bestehen sollte. Falls sich jemand als zu schwach zum Kämpfen herausstellen sollte, würde er bei den Handeltreibenden eingeteilt. Falls er weder für das eine noch für das andere tauglich wäre, sollte er für überflüssig gelten.

Andere jedoch meinten, dass die handelnde Gruppe aus anderen Leuten bestehen sollte, also aus Fremden, die sie unterwerfen und versklaven, so dass jene sich um ihre Bedürfnisse und um das Bewahren, Vergrößern und Anreichern der Güter kümmerten, die sie ihnen mit Gewalt genommen haben.

18.15 Andere sagten: Den Kampf unter den seienden Dingen gibt es nur bei den Arten, die voneinander verschieden sind, während bei denen, die zu einer einzigen Art gehören, die Art selbst ein solches Band ist, dessentwegen sie in Frieden miteinander leben müssen. Da das Menschsein für den Menschen ein Band ist, sollten die Menschen miteinander in Frieden leben. Sie werden mit anderen kämpfen, die ihnen etwas nützen, und die in Frieden beiseite lassen, die ihnen keinen Nutzen bringen. Jene von ihnen, die nicht nur nutzlos, sondern auch schädlich sind, sollten ausgerottet werden, aber jene, welche nicht schädlich sind, sollten verschont werden.

18.16 Diese Leute sagen auch: Unter diesen Umständen sollten die Güter, welche man voneinander zu erwerben pflegt, durch freiwilligen Handel erworben werden, die jedoch, welche man von anderen Arten erwirbt und sich damit versieht, mit Gewalt. Denn die anderen Lebewesen können nicht sprechen und können nicht in freiwilligen Handel treten.

18.17 Sie sind auch der Ansicht, dass dies für den Menschen naturgegeben ist, währenddem der Mensch, der ge-

gen Menschen Gewalt ausübt, auf diese Weise nicht den natürlichen Regeln folgt.

Da es unzweifelhaft Nationen oder Gruppen gibt, die die für den Menschen natürlichen Regeln hinter sich lassen, indem sie mit Gewalt gegen andere Gruppen vorgehen, weil sie an deren Güter kommen wollen, ist es notwendig, dass die »natürliche« Gruppe oder die Nation Leute hat, die dafür bestimmt sind, sie vor solchen Angreifern zu verteidigen, die sie erobern wollen, und um für ihren Besitz zu kämpfen, falls sie erobert wurden. In jeder Gruppe wird es dann zwei Kräfte geben, nämlich eine Kampf- und Verteidigungskraft und eine Kraft, die für den Handel zuständig ist. Die Verteidigungskraft wird aber nicht nach eigenem Gutdünken handeln, sondern nur dann, wenn sie durch einen Vorfall von außen dazu gezwungen wird. Diese Leute vertreten also die gegenteilige Meinung von jenen.⁸² Die erste Gruppe denkt, dass der Friede von einem äußeren Faktor herrührt, während die zweite Gruppe der Ansicht ist, dass es der Krieg ist, der von außen kommt.

18.18 Aus dieser Ansicht entspringt die Vorstellung der Entstehung friedlicher Städte aus den ignoranten Städten, wobei einige von ihnen Städte der Notwendigkeit sind, andere sind Städte der Verworfenheit, wieder andere sind heruntergekommen, andere sind Städte der Ehre und wieder andere Städte des Kollektivs. Das Ziel der Bewohner all dieser Städte außer der Stadt des Kollektivs ist ein einziges, während die Gemeinschaft des Kollektivs mehrere Ziele hat, die Ziele aller Städte mit eingeschlossen. Krieg und Verteidigung, zu denen die friedlichen Städte gezwungen werden, werden entweder allen gemeinsam oder einer speziellen Gruppe übertragen. In letzterem Fall besteht die Bevölkerung der Stadt aus zwei Gruppen, eine von ihnen ist zu Krieg und Verteidigung fähig, die andere nicht. Auf diese Weise versuchen sie, ihren Besitz zu schützen. Die

19.2 Andere meinten, dass die natürliche Existenz der seienden Dinge jetzt da sei, dass aber andere Dinge mit diesen Dingen verbunden und vermischt seien, die sie verderben und die sie daran hindern, ihre Funktionen auszuüben, und welche viele von ihnen in einer falschen Form erscheinen lassen, so dass zum Beispiel vermutet wurde, dass das, was nicht Mensch ist, Mensch ist, und das, das Mensch ist, nicht Mensch ist. Und das, was menschliches Handeln ist, nicht menschliches Handeln ist, und dass das, was nicht menschliches Handeln ist, menschliches Handeln ist. Daraus folgt, dass der Mensch in dieser Zeit nicht das macht, was er eigentlich tun sollte, und das macht, was er eigentlich nicht tun sollte. Von vielen Dingen wird geglaubt, dass sie wahr sind, obschon sie es nicht sind, und dass viele Dinge unmöglich sind, obschon sie es nicht sind.

19.3 Im Zusammenhang mit diesen beiden Ansichten wird für richtig gehalten, die mit unseren Sinnen beobachtete Existenz zum Verschwinden zu bringen, um jene Existenz zu erlangen. Jene, die dieser Ansicht sind, denken, dass der Mensch eines der natürlichen seienden Wesen und seine aktuelle Existenz nicht seine natürliche Existenz sei, sondern dass seine natürliche Existenz eine andere sei und nicht dieselbe. Seine aktuelle Existenz sei der anderen Existenz entgegengesetzt und hindere ihn daran, sie zu erreichen. Die Existenz, die der Mensch jetzt besitzt, sei Zwang und nicht natürlich.

19.4 Daher meinten einige Leute, die Verbindung von Seele und Körper sei für den Menschen nicht natürlich, der Mensch sei selbst die Seele, und die Verbindung des Menschen mit dem Körper verderbe die Seele und verändere ihre Handlungen. Die Laster entstünden nur aufgrund der Verbindung mit dem Körper, und die Vervollkommnung und Exzellenz beruhten auf der Loslösung vom Körper. Sie waren auch der Ansicht, dass die Seele in

entsprechende Gruppe der ignoranten Stadt besitzt eine friedliche Einstellung,⁸³ während jene eine schlechte Einstellung hat,⁸⁴ denn sie denkt, dass das Gute das Kriegführen sei, und zwar dies auf zwei Arten: durch den direkten Angriff und durch die List. Derjenige von ihnen, der dazu fähig ist, direkt anzugreifen, tut dies, derjenige, der dazu nicht fähig ist, wird durch Falschheit, Betrug, Verrat, Intrige, Heuchelei, falsche Darstellung und Irreführung der Leute zum Ziel gelangen.

Kapitel 19

19.1 Andere glaubten, dass es eine Glückseligkeit gibt und eine Vollkommenheit, die der Mensch nach seinem Tod erlangt im jenseitigen Leben, und dass es wahre Tugenden und wirklich gute Taten gibt, durch die die Glückseligkeit nach dem Tod erreicht wird. Sie schauten um sich, und sie konnten das, von dem sie bei den seienden Dingen Zeugen waren, nicht leugnen und nicht abstreiten. Und sie dachten, dass dann, wenn sie zubilligen, dass alle seienden Dinge insoweit natürlich sind, wie sie beobachtet werden, dies auch für das gelte, was die Bewohner der ignoranten Stadt denken.

Sie dachten also, dass es richtig ist zu sagen: Die natürlichen seienden Dinge, die in diesem Zustand beobachtet werden, haben eine andere Existenz als die Dinge, die in unserem diesseitigen Leben beobachtet werden, und die Existenz, die sie heute haben, ist unnatürlich für sie und sogar der Existenz, die natürlich ist für sie, entgegengesetzt. Sie dachten weiter, dass man freiwillig beschließen sollte, diese Existenz zum Verschwinden zu bringen, so dass die andere Existenz, die die natürliche Vervollkommnung ist, erreicht wird, denn diese Existenz hier ist ein Hindernis für die Vollkommenheit. Ist sie einmal verschwunden, wird die Vollkommenheit erstehen.

ihrem Zustand von Glückseligkeit des Körpers nicht bedürfe und dass sie auch, um die Glückseligkeit zu erreichen, den Körper nicht brauche und auch nicht die äußerlichen Dinge wie Reichtum, Nachbarn, Freunde und Mitbürger. Ebenso dachten sie, dass die körperliche Existenz jedes Menschen die Gemeinschaft in der Stadt und andere äußerliche Güter benötige. Daraus schlossen sie, dass die körperliche Existenz abgeschafft werden sollte.

19.5 Andere waren der Ansicht, dass der Körper für den Menschen natürlich sei, dass es jedoch die Akzidenzien der Seele seien, die für den Menschen nicht natürlich und ein Elend für ihn seien, und dass die vollkommene Tugend, durch welche die Glückseligkeit zu erlangen sei, darin bestehe, die Akzidenzien verschwinden zu lassen und sie abzutöten.

Es gab auch Leute, die dies auf alle Akzidenzien wie Wut, Begehren und was ihnen gleicht anwendeten, denn sie dachten, dass sie die Ursache dafür wären, jene Güter vorzuziehen, welche nicht wirklich Güter sind, also Güter wie Ehre, Reichtum und Lustbarkeiten, und sie dachten, dass das Vorziehen der Gewalt das Resultat von Wut und Zornesvermögen sei und dass Gegnerschaft und Widerwillen aus diesen entstünden. Deshalb hielten sie ihr Verschwindenlassen für richtig.

Andere hielten dies nur in Bezug auf das Begehren und die Wut und dergleichen für richtig und behaupteten, dass Tugend und Vollkommenheit durch das Verschwindenlassen dieser beiden entstehe.

Dies wurde auch für andere Akzidenzien wie Eifersucht, Geiz und dergleichen für richtig gehalten.

19.6 So kam es, dass einige glaubten, dass die Quelle, die die natürliche Existenz nährt, eine andere sei als die, welche die gegenwärtige Existenz der Seele unterstützt, und dass die Ursache, welche Begehren und Wut hervorruft

und die anderen Akzidenzien der Seele, der Ursache entgegengesetzt ist, die den rationalen Teil unterstützt. Einige von ihnen, so zum Beispiel Empedokles, erklärten, dass der Grund dafür zwei einander gegenüberstehende Verursacher seien, andere nannten als Ursache die Gegensätzlichkeit der Materie, wie Parmenides in seinen exoterischen Ansichten und außer ihm andere Naturphilosophen.

Aus diesen Meinungen entstammt etwas, was von vielen Alten behauptet wird: Stirb freiwillig, lebe natürlich. Denn sie glauben, dass es zwei Arten von Tod gibt, einen natürlichen und einen willentlichen, und sie meinen mit »willentlichem Tod«, die Akzidenzien der Seele wie Begehren und Wut verschwinden zu lassen; unter »natürlichem Tod« verstehen sie die Trennung von Seele und Körper, und sie verstehen unter »natürlich leben« Vollkommenheit und Glückseligkeit. Dies wird von denen geglaubt, die denken, dass die Akzidenzien der Seele beim Menschen einen Zwang darstellen.

19.7 Aus diesen verderblichen Ansichten der Alten, die wir erwähnt haben, haben sich Ansichten entwickelt, aus denen sich Religionen in vielen der Städte, die den rechten Pfad nicht gefunden haben, verbreitet haben.

19.8 Andere haben die Zustände der natürlichen seienden Dinge beobachtet, von denen wir vorhin ausführlich erzählt haben,⁸⁵ nämlich, dass sie auf verschiedene Weisen existieren, in Gegenüberstellung, und dass sie manchmal existieren, manchmal nicht, und auch das, was wir sonst berichtet haben, beobachteten sie. Sie waren der Ansicht, dass die aktuell seienden Dinge, die durch die Sinne oder durch den Verstand wahrgenommen werden, keine bestimmte Substanz haben, dass keines von ihnen eine spezifische Natur hat, so dass ihre Substanz ganz allein diese Natur wäre und nichts anderes, sondern dass die Substanz von jedem von ihnen aus unendlich vielen Dingen besteht, wie zum Beispiel im Fall des Menschen.

durch die Sinne noch durch den Verstand erfasst worden sind oder die nicht existiert haben und deswegen weder durch die Sinne noch durch den Verstand erfasst werden konnten.

Dasselbe gilt für jedes Resultat einer Sache, das nicht deswegen das Ergebnis ist, weil die Substanz der Sache es notwendig macht, sondern vielmehr deshalb, weil es durch Zufall so geschieht, oder weil ein äußerlicher Verursacher das zweite gleichzeitig mit dem ersten entstehen ließ bzw. zu der Zeit, als es entstand oder gleichzeitig mit einem seiner Zustände.

So existiert alles, was existiert, in diesem Moment entweder durch Zufall oder weil ein äußerer Verursacher es entstehen ließ. Es wäre also möglich gewesen, dass anstelle dessen, was heute unter dem Begriff »Mensch« verstanden wird, eine andere und davon verschiedene Bedeutung stünde. Aber unter all diesen Bedeutungen, die er diesem Wort hätte geben können, wollte der Verursacher diese Bedeutung verleihen. Deshalb erfassen und verstehen wir nur diese Bedeutung. Diese Ansicht ist von derselben Art wie jene, dass der Gegensatz oder das Gegenteil einer jeden Sache, die wir heute mittels des Verstandes erfassen, wahr sein könnte, aber dass es durch Zufall so gekommen ist für uns oder es in unserer Einbildung so gesetzt ist, dass Wahrheit und Wirklichkeit das ist, was wir jetzt sehen, denn die Bedeutung des Wortes »Mensch« könnte etwas anderes bedeuten und verschieden sein von dem, was es gegenwärtig bedeutet, oder andere, unzählige Dinge (dabei ist jedoch jedes dieser Dinge das Wesen der Natur, die verstanden wird).

Denn wenn dieses Wesen und das Verstandene heute ihrer Zahl nach ein Einziges sind, dann ist zum Beispiel das, was gemeint ist mit dem Wort »Mensch«, nichts anderes oder Verschiedenartiges, sondern seine gegenwärtige Bedeutung. Wenn andererseits die Bedeutungen von »Mensch« nicht ihrer Zahl nach eine, sondern viele und

Denn die Bedeutung dieses Wortes ist etwas, das nicht definierbar ist in Bezug auf die Substanz. Vielmehr besteht seine Substanz und was darunter verstanden wird, aus unendlich vielen Dingen. Aber was wir jetzt durch die Sinne von seiner Substanz wahrnehmen, ist das Objekt dieser Sinneswahrnehmung. Und das, was wir davon durch den Verstand begreifen, ist das, von dem wir jetzt behaupten, dass wir es begreifen. Es wäre aber möglich, dass dies etwas anderes wäre als das, was wir begreifen und sinnlich wahrnehmen. Dasselbe gilt für alles, was aktuell existiert, denn seine Substanz ist nicht nur das, was in diesem Moment unter seinem Begriff verstanden wird, sondern das und noch etwas anderes dazu, was wir weder sinnlich wahrnehmen noch verstehen. Würde das an die Stelle dessen gesetzt, was jetzt aktuell ist, dann würden wir es sinnlich oder mit dem Verstand erfassen. Jedoch ist es das andere, das jetzt existiert.

Behauptet einer nicht, die Natur dessen, was man unter jedem Begriff versteht, entspricht nicht dem, was in diesem Moment erfasst wird, es seien vielmehr unendlich viele andere Dinge, sondern behauptet, das da kann auch etwas anderes sein, etwas, das wir noch nicht erfasst haben, so macht dies keinen Unterschied.

Denn wenn etwas, das denkbar und möglich ist, als seiend angenommen wird, dann kann es nicht absurd sein. Dasselbe gilt für alles, was unserer gegenwärtigen Sichtweise entsprechend, nicht anders sein könnte oder unmöglich anders sein kann und sehr wohl anders sein kann. Es kann gut sein, dass es nicht absolut notwendig ist, dass $3 \times 3 = 9$ macht, und dass dies nicht die Natur dieser Multiplikation ist, sondern dass möglicherweise das Resultat dieser Operation eine andere Zahl ist, oder irgendein anderes Zufallsprodukt und keine Zahl oder irgendetwas anderes, das wir weder mit unseren Sinnen noch mit unserem Verstand erfassen.

Es könnte eher sein, dass es eine unbegrenzte Zahl an Sinnes- und Verstandesobjekten gibt, die als solche weder

von verschiedenen Definitionen sind, dann ist das Wort »Mensch« homonym, also mit einem Begriff, aber mehreren Bedeutungen, auf sie angewendet. Wenn die, bei denen das möglich ist, zur selben Zeit in der Existenz erscheinen, dann sind sie wie das, was heute mit dem Begriff »Auge«⁸⁶ bezeichnet wird, und das sind gleichfalls unzählige Dinge, die gleichzeitig existieren. Gehören sie zu den Dingen, die nicht gleichzeitig existieren können, sondern einander der Reihe nach folgen, dann sind sie einander gegensätzlich oder insgesamt einander entgegengesetzt. Sind sie einander entgegengesetzt, sei es unendlich oder endlich, dann folgt, dass für alles, von dem wir denken, dass es zu diesem keine Alternative gibt und keinen Widerspruch, doch Widerspruch möglich wäre oder ein Kontrast oder das Gegenteil, das ebenfalls wahr ist, sei es anstelle dessen oder gleichzeitig mit diesem.

Daraus würde folgen, dass keine Aussage wahr wäre oder aber alles wahr wäre, was gesagt wird, und nichts unmöglich ist. Denn wenn eine Sache als Natur einer Sache angenommen wird, ist es möglich, dass sie etwas anderes ist als das, was zum Beispiel heute unter dem Wort »Mensch« verstanden wird – dabei ist dieses andere etwas, von dem wir nicht wissen, was es ist, das aber existieren und deshalb sinnlich oder mit dem Verstand erfasst und begriffen werden kann –, auch wenn wir es heute nicht verstehen. Bei dem, von dem wir heute nicht wissen, was es ist, ist auch der Gegensatz oder das konträre Gegenteil möglich. So ist also das, was uns unmöglich erscheint, möglicherweise nicht unmöglich.

19.9 Ansichten wie diese lassen die Weisheit⁸⁷ schwinden, indem sie den Seelen aufzwingen, dass Dinge, die unmöglich sind, wahr seien. Sie behaupten, dass alle Dinge substanzial in konträren Existenzen und in einer unbegrenzten Anzahl von Existenzen mit deren Substanzen und Akzidenzien existieren können. Und sie halten überhaupt nichts für unmöglich.